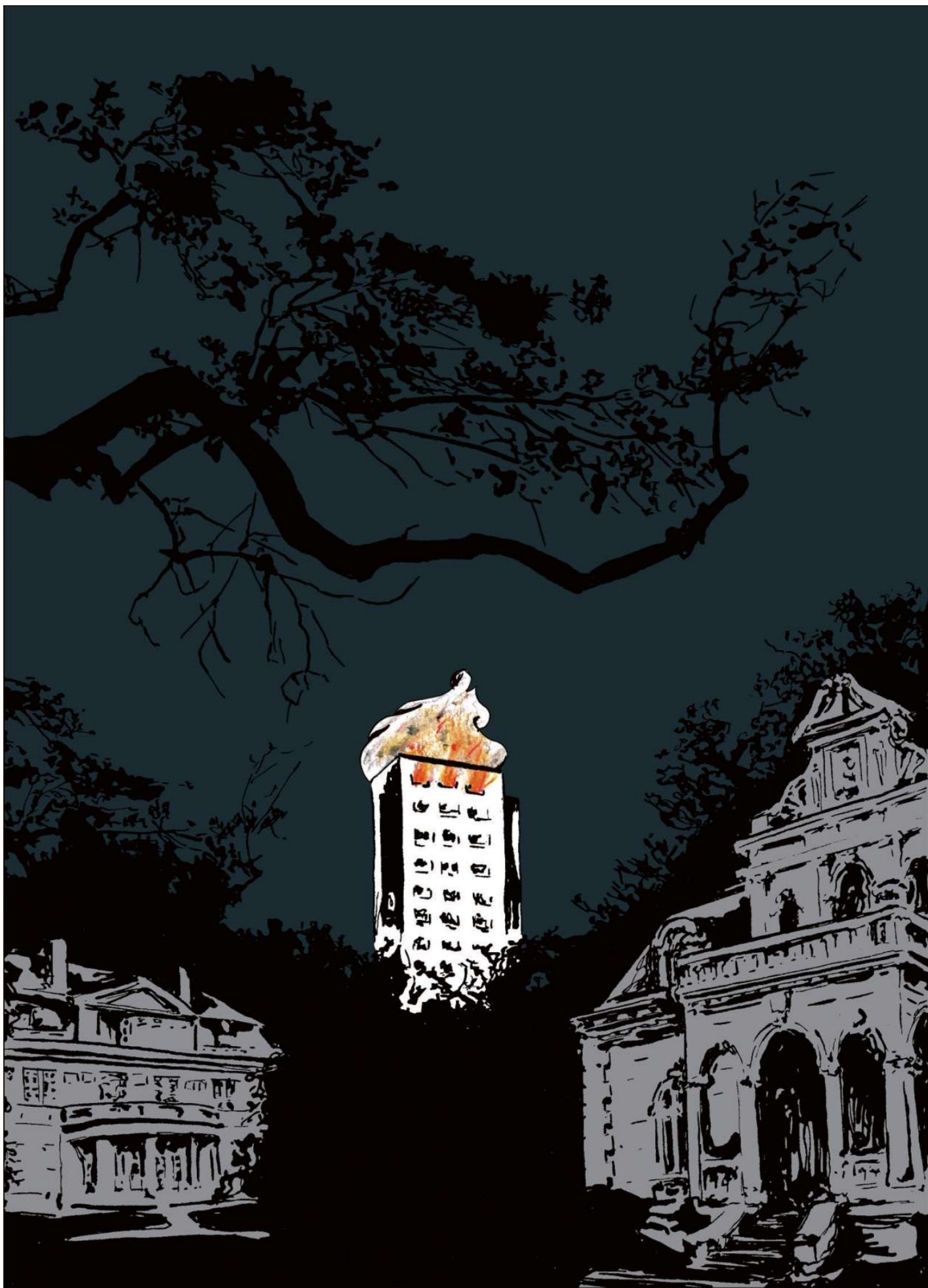


Im Spiegel der Mieten



In Flammen
Der Zeichner Alex Bednarz und die Journalistin Jessica Kneuer haben für ihre Comicreportage Bewohner des ehemaligen Schwesternwohnheims des Oskar-Helene-Heims in Dahlem interviewt, das bei einem Feuer schwer beschädigt wurde.

Altes Haus
Zeichnerin Alexandra Rueger und Journalist Augusto Palm zeichnen die Geschichte eines ehemals besetzten Hauses in der Tucholskystraße in Mitte seit dem Mauerfall nach.



Wir sind 1989/90 in die Tucholskystraße gekommen, nach dem Mauerfall.



Schon seit 1991 haben wir Mietverträge. Unser langjähriger Eigentümer gehörte zur 68er-Generation. Man hat uns lange in Ruhe gelassen.



2022 droht Veränderung: Dann kann die Belegung vom Eigentümer neu entschieden werden. Im Moment herrscht noch Ruhe vor dem Sturm.

Während die Comicreportage in den USA und Frankreich längst etabliert ist, beginnen Künstler und Reporter in Deutschland gerade erst mit dem Genre zu spielen. In einem Workshop widmeten sie sich dem Thema: Wohnen in Berlin – und zwar aus Sicht der Mieter. Die Teilnehmer entdeckten neue Möglichkeiten für den Journalismus. Und Grenzen

VON LARS VON TÖRNE

Eine Reportage besteht aus Text und Bild – klar. Was aber, wenn Journalisten nicht mit Fotografieren, sondern mit Zeichnen unterwegs sind? Das Museum für Kommunikation an der Leipziger Straße lud vor einigen Wochen zu einem Workshop, der die Möglichkeiten und Grenzen der Comicreportage ausloten sollte.

Anders als im Journalismus meist üblich haben sich nicht schreibende Reporter und Fotografen zusammen auf Recherche begeben, sondern für die bildliche Umsetzung waren Illustratoren zuständig. Das Schwerpunktthema lag nah und wurde von den Veranstaltern und dem Tagesspiegel ausgesucht: Wohnen und Stadtentwicklung in Berlin – und zwar aus Sicht der Mieter.

Dabei entstanden acht Comicreportagen, von denen der Tagesspiegel auf diesen Seiten sieben auszugswise vorstellt. Die kompletten Arbeiten gibt es online unter www.tagesspiegel.de/kultur/comics zu sehen.

„Mit Comicreportagen kann man Problemlagen anders erzählen und auf besondere Weise zugänglich machen“, sagt Jonas Seuter, Journalist und Mitarbeiter des gemeinnützigen Recherchezentrums Correctiv. Er hatte sich zusammen mit Comiczeichnerin Lisa Frühbeis im Workshop das Thema Schwarzgeldwäsche durch Immobilienkäufe vorgenommen. Zu dem Thema hat er bereits zuvor recherchiert und veröffentlicht. Aber erst mit den Mitteln des Comics lassen sich manche der Sachverhalte auch visuell darstellen. „Es gibt kaum Bilder zu diesem Thema“, sagt Zeichnerin Frühbeis. Sie erfand mit dem Geldwaschbären einen engen Verwandten des gemeinen Waschbären – eine der Nebenfiguren des ansonsten sachlich gehaltenen Comics.

Andere Reporter trafen Rentner, die seit Jahrzehnten in einer Kreuzberger Wohnanlage leben und sich mit Mitte 80 erstmals politisch engagieren, indem sie die Proteste gegen Immobilienkonzerne wie die Deutsche Wohnen unterstützen. Zeichner und Reporter interviewten auch die letzten verbliebenen Bewohner eines ehemaligen Schwesternheims in Zehlendorf, das die Eigentümer nach einem Brand offenbar abreißen lassen möchten.

Ein Workshop-Team nahm an Besichtigungen von besonders gefragten Mietwohnungen teil und zeichnete hinterher mit tiefschwarzer Tinte einen Comic in Form eines Treppenaufgangs, in dem sich Menschen wie Sardinen drängen. Ein Journalist und eine Zeichnerin besuchten ein ehemals besetztes Haus in Mitte, dessen Bewohner sie in ihre

Wohnräume ließen und von ihren Zukunftsängsten angesichts der Veränderungen der Innenstadt sprachen, was danach in Bleistiftbildern umgesetzt wurde. Und in einem Comic werden bunt bemalte Kreuzberger Häuser zu Akteuren und sprechen die Leser direkt an.

In comicaffinen Ländern wie Frankreich und den USA sind gezeichnete Bildreportagen schon länger etabliert, sie erscheinen in spezialisierten Zeitschriften oder Tageszeitungen.

Seine ersten Vorläufer jedoch hat das Genre bereits in der Antike. Dirk Vanderbeke, Anglistikprofessor an der Universität Jena, nennt als Beispiel Reliefs, die genau wie Comicreportagen dokumentarische Bilderzählungen sind. Im Mittelalter entstanden Kirchen-Glasbilder, später kamen Flugblätter – Pamphlete – auf, die das des Lesens oft unkundige Volk informierten. Meist über Verbrezugesweise vorstellte. Die kompletten Arbeiten gibt es online unter www.tagesspiegel.de/kultur/comics zu sehen.

Reporter und Zeichner besuchten gemeinsam Berliner Mieter in Not

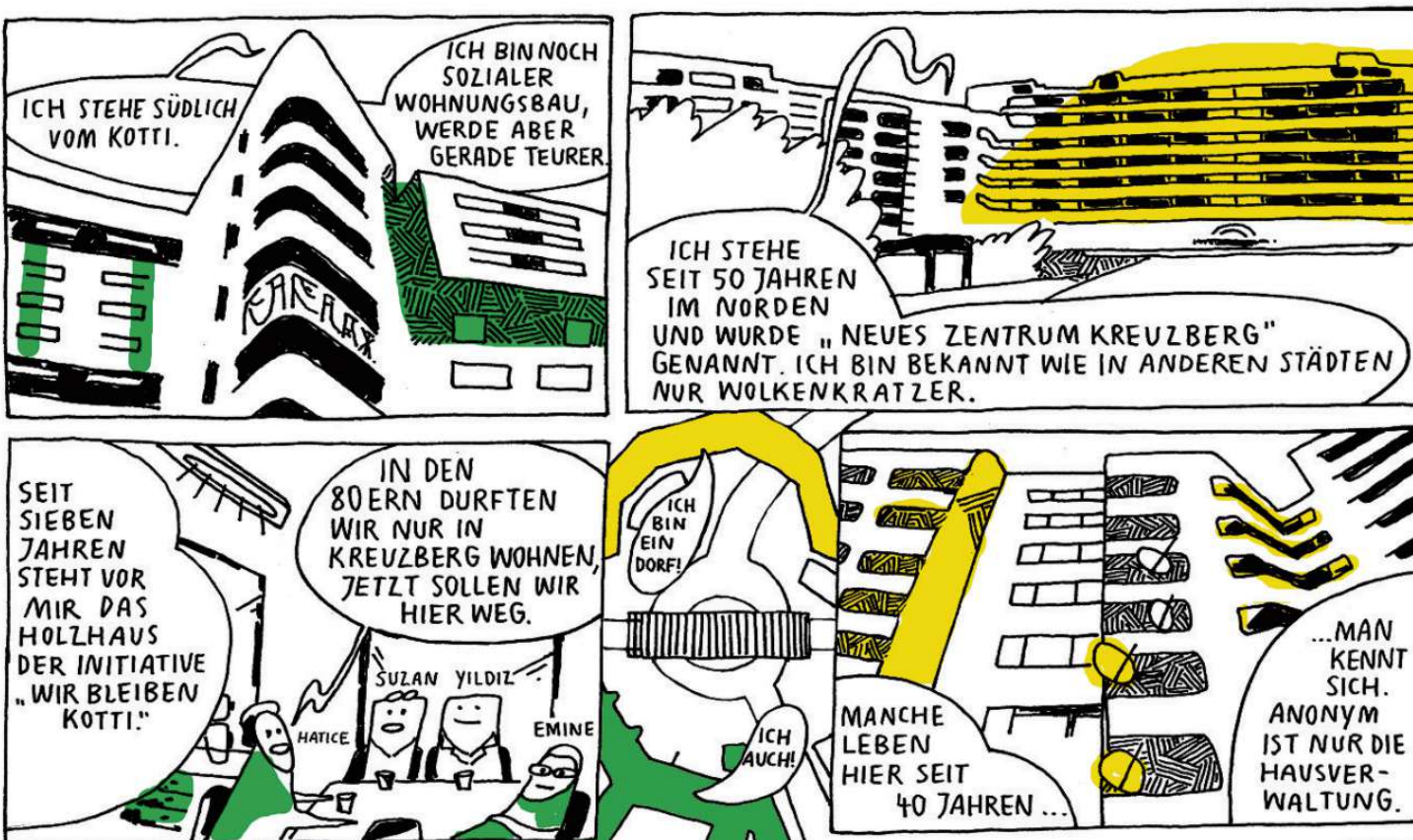
daran: Sie stellt sich nicht. Ich mag das Konzept von objektivem Journalismus nicht, ich finde es schwachsinig. Es gibt keinen objektiven Journalismus.“

Die Vorreiter des Genres wie Sacco oder der Schweizer Patrick Chappatte, der lange auch für die „New York Times“ Karikaturen gezeichnet hat, haben gezeigt, dass auch komplexe politische Themen mit Comics anschaulich vermittelt werden können. Chappatte wurde mit gezeichneten Reportagen aus den Slums von Nairobi bekannt.

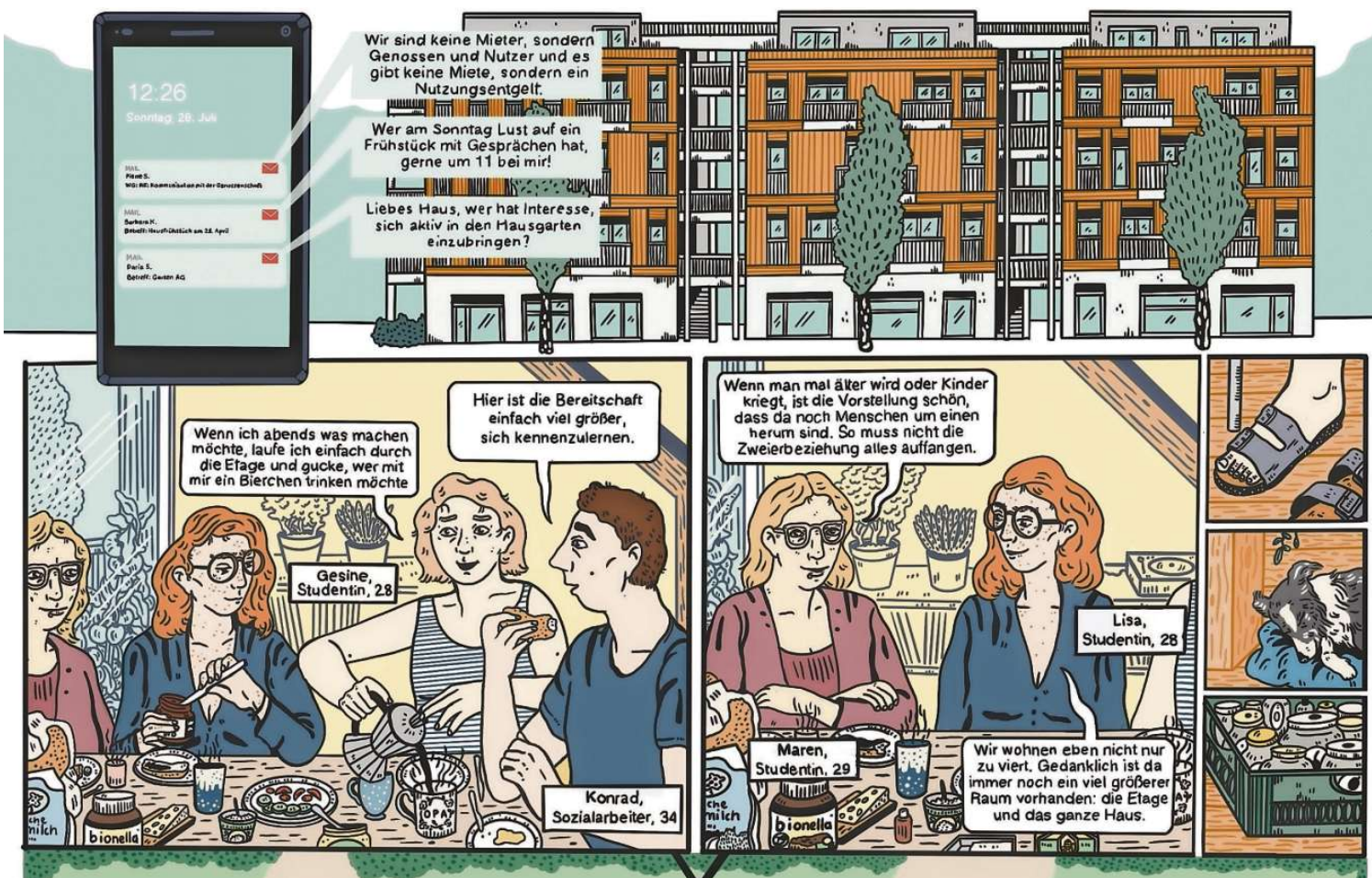
Andere, wie die Russin Victoria Lomasko, haben sich ebenfalls einen Ruf als Chronisten der Gegenwart erarbeitet. So war sie 2012 bei den Anti-Putin-Protesten in Moskau dabei und zeichnete den Gerichtsprozess gegen Pussy Riot.

Einen aktuellen Überblick gibt die Ausstellung „Zeich(n) der Zeit – Comic-Journalismus weltweit“, die noch bis zum morgigen Sonntag im Museum für Kommunikation zu sehen ist. Kuratiert haben sie die Journalistinnen Lilian Pithan und Nathalie Frank. Pithan leitete zusammen mit dem Comiczeichner Sascha Hommer den Workshop, bei dem die hier zu sehenden Arbeiten entstanden.

WOHNRAUM IN BERLIN IST KNAPP. EIN LÖSUNGSANSATZ IST VERDICHTUNG, WIE IN DER "KOMPLEXBEBAUUNG" DER 60ER UND 70ER JAHRE. RUND UMS KOTTBUSSER TOR IN KREUZBERG WUCHSEN SOLCHE KOMPLEXE IN DIE BREITE. DOCH WIE LEBT ES SICH DORT?



Dorf in der City
Peter König (Text) und Leonie Ott (Illustration) haben in ihrer Comic-Reportage zu ergründen versucht, wie es sich in verdichteten Wohnquartieren wie im Viertel rund um das Kottbuser Tor lebt.



Unter einem Dach
Am Ostseepark in Wedding hat eine Wohnungsbau-Genossenschaft drei nachhaltige Gebäude aus Holz errichtet, hier wohnen auch ehemalige Obdachlose und Geflüchtete. Wie das Projekt funktioniert, dokumentieren Hannah Brinkmann (Illustration) und Hannah El-Hitami (Text).



... Geldwäsche. Es geht um 25. Mrd Euro pro Jahr. 10% aller Immobilientransaktionen in Deutschland könnten betroffen sein. ②



② Studien von BKA, Deloitte und Uni Halle. Roberto Scarpinato, berühmter Anti-Mafia Staatsanwalt aus Palermo, 2018

In der Geldwaschanlage
Illustratorin Lisa Frühbeis, die lange auch einen Sonntagscomic für den Tagesspiegel gezeichnet hat, hat zusammen mit dem Journalisten Jonas Seuter dessen Recherchen zu illegalen Geldflüssen beim Immobilienhandel in Bilder umgesetzt.

Spätes Aufbegehren
Die Journalistin Inga Dreyer und der Zeichner Christophe Schwarz porträtierten Rentner, die seit Jahrzehnten in einer Kreuzberger Wohnanlage leben, sich mit Mitte 80 erstmals politisch engagieren – für die Enteignung von Immobilienkonzernen.



Treppenzwisch
Alex Bodea (Zeichnungen) und Juliane Metzker (Text) haben eine überlaufene Wohnungsbesichtigung besucht und die Stimmung zwischen Hoffen, Bangen und Verzweifeln festgehalten.